

# „Ich liebe, liebe, liebe Dich“

Zum Gebrauch der Fernsehsendung „Traumhochzeit“ durch die Kandidaten.<sup>1)</sup>

Von Jo Reichertz

## 1. Surprise, Surprise

Hörsaal 1 einer bundesdeutschen Universität. Etwa 400 Medizinstudenten folgen eher weniger interessiert den Ausführungen ihres Professors zu den Techniken der Anamneseerhebung. Interesse keimt auf, als der Professor einen der ihren, nämlich Frank Y., nach vorne bittet, ihm das Saalmikrofon in die Hand drückt und ihn auffordert, bei einer Patientin der Universitätsklinik die Krankengeschichte zu ermitteln. Die Patientin wird in ihrem Krankenhausbett hereingerollt. Die Bettdecke ist bis zum Hals hochgezogen, Mund und Nase sind mit einem weißen Mundschutz bedeckt. Das Haar ist in eine grüne Kopfhaut gehüllt. Die offensichtlich junge Kranke trägt eine Hornbrille.

Frank versucht bei ihr einige der eben erlernten Fragetechniken, doch sie schweigt beharrlich. Der Professor gibt Frank deshalb den Rat, die Kranke näher zu inspizieren. Kaum hat Frank die Bettdecke berührt, richtet sich die Patientin auf, nimmt Brille, Mundschutz und Haube ab und schüttelt ihr Haar zurecht. Frank reagiert auf die Demaskierung der „Kranken“ mit einer stark ausgeprägten Geste des erfreuten Erstaunens (wirft den Kopf zurück, zieht die Augenbrauen hoch und lächelt). Die Mitstudenten lachen freundlich. Die Patientin, die, wie jetzt erkennbar wird, normale Straßenkleidung trägt, sagt nun recht laut: „Ich bin zwar kerngesund, aber damit es auch ein Leben lang so bleibt, brauch ich intensive ärztliche Pflege und dafür hab ich Dich ausgesucht. Denn ich liebe, *liebe*, LIEBE Dich und all Deine Instrumente“. Frank hält während der Äußerung der jungen Frau nicht immer Augenkontakt mit ihr: dreimal schaut er sich im Hörsaal um, so als ob er irgendetwas oder irgendwen sucht, greift auch verlegen zu seiner Nase. Sie legt ihm die Arme auf die Schulter, fixiert seine Augen mit den ihren und fragt: „Willst Du mich heiraten?“

Frank bringt das Saalmikrofon zwischen sich und die junge Frau und ruft laut: „Jaaa!“ Sie schließt ihre Arme um seinen Hals, zieht ihn halb, er umfaßt ihre Taille und sinkt „die andere Hälfte hin“. Engumschlungen pressen die beiden mit geschlossenen Augen die Lippen zu einem langen, aber nicht tiefen Kuß aufeinander. Zwischendurch öffnet er für einen Moment die Augen, blickt ihr kurz ins Gesicht, schließt sie dann

---

<sup>1)</sup> Danken möchte ich für Anregungen und Unterstützung vor allem Christel Kowalewski und Thomas Lau. Daß einige Ungereimtheiten in meiner Argumentation gemildert werden konnten, ist das Verdienst von Rolf Haubl, Elmar Koenen und Christian Lüders. Eine Reihe ihrer Hinweise habe ich aufgenommen und eingearbeitet, ohne jeweils auf den Vater des Gedankens verweisen zu können. Für diese „stille“ Mitarbeit steht ihnen eigentlich mehr zu als eine Erwähnung in einer Fußnote. Besonderer Dank gilt erneut Susann Krey, einer Redakteurin der Sendung „Traumhochzeit“, die mir freundlicherweise zwei Interviews gab, obwohl sie aus leidvoller Erfahrung wußte, daß Soziologen dazu neigen, die Sendung anders zu sehen und zu bewerten als sie selbst.